

Barthel Gilles

(geb. 1891 Rendsburg – gest. 1977 Wees)

Selbstbildnis mit Gasmaske,

1929/30, Eitempera auf Holz, 50 x 39,5 cm; Bez. u. r.: B. Gilles; Erw. 1982 (mit Mitteln der Lohmann-Hellenthal-Stiftung)

angezeigt von Adam C. Oellers

Mit der Ausstellung des Malers Barthel Gilles im Suermondt-Ludwig-Museum vom 5. 9. 1982 – 14. 11. 1982 sowie anschließend im Städtischen Museum Flensburg und in der Städtischen Galerie Nürnberg konnte ein für die neusachliche Kunst der 20er Jahre im Rheinland bedeutendes künstlerisches Werk wiederentdeckt werden. Mit seiner ausgefeilten, an mittelalterlichen Maltechniken geschulten Maltechnik und seiner realistischen, bisweilen dem Verismus von Otto Dix vergleichbaren Schilderung sozialkritischer Themen schließt Gilles eine Lücke zwischen dem »figurativen Konstruktivismus« der Kölner Progressiven und der »neoklassizistischen« Tendenz der Neuen Sachlichkeit.

Das aus der Ausstellung erworbene »Selbstbildnis mit Gasmaske« bildet nun, nachdem es von einer unsachgemäßen, leichte Kriegsschäden überdeckenden Übermalung befreit worden ist, einen besonderen Akzent innerhalb der Abteilung zur Kunst der 20er Jahre (u. a. Davringhausen, Dix). Der Maler, der sich als Brustbild in $\frac{3}{4}$ Ansicht darstellt, hält in den Händen eine Gasmaske, die er im nächsten Moment über das Gesicht streifen wird. Zwischen den Fingern der Linken wird ein Teil der abgenommenen randlosen Brille sichtbar. Im Hintergrund erscheint als Vision die nächtliche, von Bränden und Lichtkegeln erleuchtete Silhouette Kölns. Gilles hatte den Hintergrund neu konzipiert, nachdem der erste Zustand, der in einem Innenraum einen Mann und eine Frau mit Gasmasken, bzw. eine Schwester vor einem Emblem des Roten Kreuzes zeigte, von der Jury der Kunstgemeinschaft in Berlin unter Max Liebermann abgelehnt wurde. Der erste Zustand des Bildes ist im Februar 1930 noch auf seiner Ausstellung in Aachen zu sehen; die Ausstellung der Kölner Maler im Kölner Kunstverein (Mai 1930) zeigt schon den zweiten Zustand. 1931 erhält Gilles für dieses Selbstbildnis (zusammen mit dem Bild »Mutter und Kind«) den Nürnberger Dürer-Preis.

Der bohrende, fragende Blick des Künstlers auf den Betrachter, die gedrängte Komposition aus Kopf, Gasmaske und verkrampft zugreifenden Händen lassen zusammen mit der Vision des Hintergrundes das Bild zum eindringlichsten Beispiel der »gesellschaftskritischen Selbstdarstellung als Warner« innerhalb der Kunst der Neuen Sachlichkeit erscheinen. Das Attribut der Gas-

maske ist dabei nicht nur ein spezifisches ikonographisches Motiv der 20er Jahre (z. B. in den Selbstbildnissen von Griebel, 1920, Dix und Karl Rössing, 1931 oder Grosz' »Christus mit Gasmaske«), sondern macht auch die Angst und persönliche Betroffenheit des mit einer Gasvergiftung aus dem I. Weltkrieg zurückgekehrten Künstlers am Ende der Weimarer Republik sichtbar. Die präzisierende, scharf beobachtende, den Dargestellten quasi sezierende Malweise und die zeitkritischen Thematik (man vergleiche hier auch die Vision des brennenden Dresden auf Otto Dix' »Lot und seine Töchter«, 1939) stellen das Selbstbildnis in den Höhepunkt von Gilles' kurzer neusachlicher Schaffensphase.



AUSSTELLUNGEN

B. Gilles, Suermondt-Ludwig-Museum Aachen 1930, Nr. 22.
Kölner Künstler, Kunstverein Köln 1930, Kat. Nr. 28 (Abb. 2. Zustand).
B. Gilles, Suermondt-Ludwig-Museum Aachen 1982, Kat. Nr. 16 (Abb. 1. und 2. Zustand)

LITERATUR

Tichomirov, B. Gilles, in: »Kunst in die Massen«, Jan. 1930, Nr. 1 (9), S. 32 (Abb. 1. Zustand).
Ausst. Kat. *Die zwanziger Jahre im Porträt*, Bonn 1976, S. 47 ff, Abb. S. 60.
Die Kunst und das schöne Heim, H. 5, Mai 1983, Abb. S. 308.